

Roland Werner

"Leben in der Geistesgegenwart"

in: Michael Bendorf

"Wo der Geist weht"

Neufeld Verlag, 2019

S. 146-147

Gottes Geist und Gottes Wort

Eins ist aber immer klar: Der Heilige Geist weist auf Jesus. Er verherrlicht ihn (vgl. Joh 16,14) und durch Jesus den Vater. Deshalb ist das wahre Wirken des Geistes nie im Gegensatz zu Gottes offenbarem Wort, Willen und Wesen. Vielmehr unterstreicht das gegenwärtige Wirken des Geistes genau diese Wirklichkeit des dreieinigen Gottes, dessen verdichtetes Wort wir in der Heiligen Schrift finden. Das schriftgewordene Wort der Bibel entspringt aus dem geistgewirkten, lebendigen Wort Gottes (vgl. 2Tim 3 ff.). Deshalb sind Wort und Geist nie letztendlicher Gegensatz, sondern sind unauflöslich miteinander verbunden und verknüpft. Wenn der Geist Gottes heute spricht, dann ist das nie im Gegensatz zur Heiligen Schrift. Vielmehr entfaltet er sie und verlebendigt die Botschaft Gottes in ihr. Der Heilige Geist illuminiert so das inspirierte Wort Gottes und erreicht uns mitten in unserer begrenzten Wirklichkeitswahrnehmung. Und das kann in der Tat überraschend und umwerfend sein.

Geist, Wort, Gemeinschaft

Dabei kann es auch geschehen, dass das Wirken des Heiligen Geistes der Berührung mit dem Wort der Schrift vorausgeht. So erfahren wir es in den letzten Jahren besonders in der islamisch geprägten Welt. Der Heilige Geist spricht auf vielfältige Weise zu Muslimen, durch Träume und Visionen und setzt sie auf eine Spur, die schließlich

zu Jesus Christus führt, zu seiner Gemeinde und zu seinem Wort. Viele Untersuchungen über Konversionen vom Islam zum christlichen Glauben weisen darauf hin, dass fast in allen Fällen genau diese drei Elemente zusammenwirken: Ein übernatürliches, geistgewirktes Geschehen, das auf Jesus weist, als erstes, dann die Entdeckung der Bibel als lebendiges Wort Gottes und schließlich die Erfahrung willkommen heißender christlicher Gemeinschaft. In dieser Trias wird die nicht leichte Neuorientierung des Denkens und Lebens möglich.

Gottes Geist wirkt überraschend

Hussein, ein junger Kurde, den ich vor einigen Monaten taufen konnte, berichtete mir von Träumen, in denen Jesus ihm erschien. Das eine Mal sah er ein großes Licht, aus dem er dann aber hörbar angesprochen wurde. Im zweiten Traum sah er Jesus deutlich als Person, die etwas wie Regen auf ihn träufelte, woraufhin er dann aufwachte und an die zwei Stunden unter starkem Zittern weinen musste. Er sagte mir, dass er nicht wisse, warum er überhaupt geweint habe. Doch seit dieser Erfahrung kann er jetzt friedvoll durchschlafen – nach vielen Monaten und Jahren der angstgesteuerten Schlaflosigkeit. Husseins Träume von Jesus fingen schon an, als er noch Muslim war. Dieses Wirken des Geistes ist ja in den letzten ein, zwei, drei Jahrzehnten gerade in der islamischen Welt immer stärker geworden, und wir stehen als pneumatisch unterentwickelte Europäer staunend und fassungslos davor.